



Der für das kommende Universitäts-Jahr gewählte Rektor, Herr Konsistorial-Rath Professor Dr. Hahn, hat die höhere Bestätigung erhalten. Es wird dies mit dem Bemerkten, daß derselbe seine Amtsführung am 21. Oktober d. J. beginnen wird, zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und haben sich diejenigen, welche bei dem Rektor oder der Universität etwas zu beantragen wünschen, von dieser Zeit ab an den neuen Rektor zu wenden.

Breslau, den 25. September 1839.

Rektor und Senat der hiesigen Königl. Universität.

Inland.

Berlin, 19. Septbr. Es sollen hier Nachrichten aus Rußland angekommen sein, welche die ganz unerwartete Ankunft des Kaisers Nikolaus in Berlin noch auf den 28. d. M. vermuthen lassen. Mit denselben Berichten soll gemeldet werden, daß das Lager bei Borodino früher, als es anfänglich bestimmt war, abgebrochen sei, und daß die dort befindlichen Truppen auch den Marsch nach dem südlichen Theile des Reiches eingeschlagen hätten. Als Ursache dieser militärischen Bewegung wird die getheilte Meinung der Großmächte in der orientalischen Frage angegeben, von denen sich Rußland gänzlich losgesagt haben soll. Man ist hier auf die Bestätigung dieser wichtigen Mittheilung sehr gespannt. — Von den intimsten Freunden des Fürsten Pückler erfahren wir jetzt, daß dieser geniale Mann allerdings die Absicht gehabt hätte, seine Herrschaft Muskau in der Lausitz zu verkaufen, und auch dieserhalb schon in Unterhandlungen mit mehreren Reichthümern getreten wäre. Mit dem daraus gezogenen Gelde wollte er dann die Besitzungen der Lady Stanhope in Syrien an sich bringen, und dort nach seinen Ideen ein eignes Reich begründen. Die Erben der Stanhope sollen jedoch nicht geneigt sein, das ihnen hinterlassene Land zu veräußern, weshalb auch Pückler wieder sein reizend gelegenes Muskau nach wie vor behalten wird. — Das Theater en miniature, welches erst einige Wochen bei uns bestand und sich eines großen Zulaufes zu erfreuen hatte, hat bereits aus Mangel an pecuniären Mitteln sein Ende erreicht. Bei der letzten Vorstellung kam es zu Prügeleien und zu andern tumultuarischen Ausfällen, die durch das Einschreiten der Polizei und des Militärs erst beseitigt wurden. (Frankf. Journal.)

Von demselben Datum berichtet der Hamb. Korrespondent Folgendes aus Berlin: „Die bei Potsdam versammelten Truppen setzten vorgestern und heute wieder unter den Augen des Monarchen die Corps-Manöver im Feuer fort. Der gestrige Tag war zur Ruhe sämtlicher Truppen-Abtheilungen bestimmt und daher die beiden Lager vom Morgen bis spät in die Nacht von vielen tausend Menschen aller Stände besucht. Der Eintritt in die Lager wird Jedermann gestattet und der Andrang ist besonders bei der Abendmusik außerordentlich groß. Eisenbahnen und Dampfschiffe finden dabei vortrefflich ihre Rechnung. Gestern, am Ruhetage, gaben Seine Majestät wieder in den großen herrlichen Sälen des neuen Palais eine große Tafel von 150 Gedecken, und Abends waren über 200 Personen zum Schauspiel im Theater des Palais geladen. Heute giebt der Prinz Carl im Schlosse Glinike und morgen der Kronprinz in Sanssouci großes Mittagmahl. Der Kreis der königlichen Familie vermehrt seit mehreren Tagen ein hochgeachtetes Mitglied, indem die Frau Fürstin von Liegnitz bereits seit mehreren Tagen durch ein neues, wie man hofft, auch nicht bedenkliches, doch ergreifendes Unwohlsein an ihre Zimmer im Schlosse zu Charlottenburg gefesselt ist. — Heute ist der Geburtstag Sr. K. Hoh. des Prinzen August, der am 19. Sept. 1779 geboren, sein 61stes Jahr antritt. Dieser Prinz kam heute gegen 1 Uhr auf der Eisenbahn hier an, der Wa-

genzug, in dem sich Höchstersehe befand, hatte den Weg in der sehr kurzen Zeit von 40 Minuten zurückgelegt. — Vorgestern ist ein K. Kabinets-Ordre zur öffentlichen Kenntniß gekommen, welche die Einführung der Percussions-Gewehre für die Infanterie der ganzen Armee bestimmt. Diese Maßregel war bereits seit einer langen Reihe von Jahren ein Gegenstand der Berathung und der Prüfung zahlreicher Kommissionen. Durch diese neue Einrichtung der Gewehre wird in mancher Beziehung auch ein neues Exercitium mit dem Feuergewehre einzuführen nöthig. Ein Bataillon des 1sten Garde-Regiments war bereits seit 1834 versuchsweise mit solchen Gewehren versehen. Auf jeden Fall ist es eine sehr wichtige Veränderung, die in Beziehung auf ihre Zweckmäßigkeit von der ganzen Armee mit großer Freude aufgenommen wird.“

„Sagan, im Septbr. (Privatmitth.) An die diesjährigen kirchlichen Jubiläen in Sachsen reihte sich auch eine einfache vaterländische Feier, das dreihundertjährige Jubelfest der Einführung der Kirchenverbesserung in Sagan, indem der im Jahre 1539 erfolgte Regierungs-Antritt Herzog Heinrich des Frommen, nach dem Tode des dem Evangelium so feindseligen Herzogs Georg, wie in dessen sächsischen Landen, so auch in dem damals zu Sachsen gehörigen Fürstenthum Sagan, das Evangelium frei machte. Der 15. Sonntag nach Trinit. (der 8. Septbr. d. J.), war der auch früher von der evangelischen Gemeinde Sagens gefeierte Gedächtnistag des ersten in der hiesigen Stadt-Pfarrkirche gehaltenen evangelischen Gottesdienstes; und wiewohl die Umstände eine weitere Vorbereitung des Festes nicht gestattet hatten, so war doch ein lebendiger Eifer erwacht, unsere schöne evangelische Gnadenkirche festlich zu schmücken. Die Frauen und Jungfrauen, einzelne Gewerke, so wie mehrere Freunde des Gotteshauses boten dazu wetteifernd die Hand. Geläut am Vorabend, Choräle vom Rathsthor am Morgen und Abend hoben den Festtag hervor, an welchem dreimaliger Gottesdienst, bei zahlreich versammelter Gemeinde, gehalten ward. Zu dem Hauptgottesdienste waren die 13 Schulen der Pfarodie in weitem Kreise auf dem grünen Kirchplatze aufgestellt, und es war wahrlich ein rührender und erhebender Anblick für die Tausende, welche den festlichen erleuchteten Tempel füllten, als die Jugend in das Heiligthum eingeführt ward, und der Zug der sämtlichen Behörden der Stadt so wie der Ortsgerichte der Landgemeinden die Kirche betrat. Mit Begeisterung wurden die alten kräftigen Glaubenslieder und Lobgesänge angestimmt, und die Worte des Festpredigers, des Superintendenten Nehmiz, der das Kleinod der evangelischen Freiheit pries und zum treuen Festhalten wie zum Frieden und zur Liebe ermahnte, drangen zum Herzen. Der Herr der Kirche war mit uns in dieser Feierstunde, darum wird auch der Festtag nachhaltig sein. Am folgenden Sonntage fand eine Catechisation über den Gegenstand des Festes mit der gesammten Jugend statt; auch giebt sich der Wunsch, ein dauerndes Andenken desselben in der Kirche zu stiften, durch nicht unbedeutende freiwillige Sammlungen kund. Ist übrigens solch ein Fest nur geeignet, dem konfessionellen Indifferentismus entgegenzuwirken, so ist es zugleich eine Ermunterung, uns im Rückblicke auf die Undanksamkeit früherer Zeiten des heutigen Friedenszustandes zwischen beiden Konfessionen von Herzen zu freuen.“

Deutschland.

Karlsruhe, 20. Septbr. Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin ist diesen Nachmittag um 1 Uhr von einer gesunden Prinzessin schnell und glücklich entbunden worden.

Von der sächsischen Grenze, 21. Sept. Der, in einer neueren Zeitungsnachricht ausgesprochenen Behauptung: „Alle zu einer Curie gehörigen Herzoge von

Sachsen hätten gegen das Verfahren des Königs von Hannover gestimmt“ kann dahin widersprochen werden, daß der Herzog von Sachsen-Altenburg nicht und nie in jene Zahl gehörte! — Der Beleg für diese letzte Angabe ist das; auf seinen Befehl und in seinem Sinne verabschiedete und bei dem Bundestage schon seit Jahresfrist übergebene Gutachten. Es floß dieses aus der Feder eines der tüchtigsten Räte des Herzogs. (L. J.)

Oesterreich.

Pesth, 18. Septbr. (Privatmitth.) Von hier kann ich Ihnen nichts von Erheblichkeit schreiben, was sich seit meinem letzten Berichte etwa zugetragen hätte. Im Handel geht es ziemlich flau, und man erwartet erst vom nächsten Markte Anfang November eine Wiederbelebung der Geschäfte. Gebaut wird immerfort lebhaft, und es sieht in manchen Straßen sonderbar aus, wenn man die neuen großen Gebäude bescheiden hinter alte schlechte zurücktreten sieht. Nach dem neuen Bauplane werden nämlich die meisten Straßen breiter angelegt, wie sie ehemals waren, und es müssen alle neuen Häuser in die vorgeschriebene Linie rücken. Das wird freilich auf viele Jahre hinaus einen nicht angenehmen Anblick gewähren. Da ich so eben von einem Ausfluge nach Niederungarn zurückgekehrt bin, so gebe ich Ihnen einige nicht uninteressante Notizen von dieser Reise. — Meine Fahrt ging über Stuhlweissenburg und Békéscsaba nach dem Plattensee und von da über Füzföld nach Eszék. Allenthalben hörte ich über den Ausfall der Getreideernte klagen; dagegen den heurigen Wein loben. In dem Badeorte Füred, am Plattensee, war bereits (am 3. Septbr.) Alles wie ausgestorben, ohnerachtet er den Sommer hindurch von mehreren tausend Badegästen besucht gewesen war. Auf dem Wege (4. Septbr.) nach Keszthely hatte ich den Anblick eines herrlichen Phänomens. Früh gleich nach Aufgang der Sonne bildete sich gegen Westen ein Regenbogen, der Anfangs wie eine Feuersäule pyramidenartig aufstieg und unten von einer schwarzen Wolke bedeckt wurde. Eine Weile darauf stieg er höher und bildete sich zum halben Bogen, der in einem Glanze leuchtete, wie ich nie etwas Ähnliches gesehen habe. Plötzlich verlor er sich und lehrte er wieder. Ueber den Plattensee zogen gleichzeitig stark schäumende Wellen, obgleich sich keine Lust bewegte. Nachmittags erfolgten starke Gewitter. — In Keszthely fand sich das bekannte landwirthschaftliche Institut leer von Zöglingen. Auch einige der Professoren waren verreist, weil gerade Ferien waren. Die ich zu Hause traf, nahmen mich freundlich auf und machten mich auf die liberalste Weise mit allem Sehenswerthen bekannt. Das hiesige Gestüt ist in einem arabischen Blute erhalten und zeigt eine Menge schöner Thiere, obgleich sie im Ganzen ein wenig klein sind. Die Schäfereien des Grafen Festetics, 75,000 Stück betragend, sind hochverehrt. Unter andern wurde erst noch vor wenigen Jahren ein neuer spanischer Stamm hier eingeführt, an dem ich aber die Thatfache, wie weit Spanien jetzt hinter Deutschland zurückgekommen, bestätigt fand. — Das Gestüt des Baron Festetics in Legnec-Zoti, das berühmteste in Ungarn, fand ich nicht völlig meiner Erwartung entsprechend, und ich gestehe, daß ich mich einst in Mozos-Hogues in dieser Art mehr erbaute. Die Preise der hier zum Verkauf kommenden Zuchtthiere sind ungeheuer, und man fordert für Zuchtsüthen 1200 Fl. C. M. und für Hengste bis zu 400 Ducaten. Die Bemerkung, daß dies Gestüt meinen Erwartungen nicht ganz entsprochen habe, soll aber keinesweges sagen, daß ich nicht hier Thiere von seltener Vollkommenheit und Schönheit gesehen hätte. Bei uns hegt man meistens die Meinung, es seien in Ungarn edle und gute Pferde wohlfeil zu kaufen, dem ist aber nicht also, und sie sind theurer, wie wir sie in Schlessien haben, daher denn auch deutsche Pferdehändler meistens recht gute Geschäfte machen, wenn sie hierher nach Pesth kommen. — Unterwegs traf ich auf mehrere Abtheilungen von

Uhlanen, und als ich nach Fünfkirchen kam, fand ich schwer eine Unterkunft, weil die besten Gasthöfe von den Offizieren dieses Regiments besetzt waren. Sie marschirten zur Concentration, welche dieses Jahr nur Regimentweise geschieht. Bei Sziget, vier Meilen von Fünfkirchen, findet sie für die Uhlanen eben statt. Ich muß Ihnen den Ausmarsch (am 1ten früh) mit wenig Worten beschreiben. Vor dem Gasthofe, wo ich wohnte, stellten sie sich auf. Um 6 Uhr ward zusammengeblasen. Aber erst um 7 Uhr erfolgte der Abmarsch. Die Offiziere vertrieben sich mittlerweile die Zeit mit Tabakrauchen. Endlich rückten sie aus, aber nicht in Parade. Ein ungeheurer Troß folgte, und die Bauerfuhrwerke, welche Fourage führten, nahmen kein Ende. Etwa 10 Minuten nach dem Abmarsch kam der Obrist mit brennender Pfeife im Munde und vor ihm die 25 Trompeter des Regiments blasend. Zu seinen Seiten ritten zwei Offiziere. Eine andere Merkwürdigkeit sah ich in Fünfkirchen. Es war ein Derwisch aus Bagdad, der zum Grabe eines, in Ofen begraben liegenden muhammedanischen Propheten wallfahrte. Er trug gewöhnliche türkische Tracht, nur an den Füßen Sandalen, statt der Pantoffeln. Sein Aussehen war gut, auf seinem Gesicht lag Religiosität mit Kühnheit gepaart. In der rechten Hand trug er einen etwa 8 Fuß langen Speiß, an dessen unterem Ende ein grad ausgehendes und ein gekrümmtes Eisen, beide spitz, sich befanden. An dem Speiße hatte er noch eine andere Waffe angeburden, die eine Art von Streitart genannt werden konnte. In einem vier Fuß langen Stiele befand sich nämlich ein Eisen, welches halbmondförmig gebildet und scharf, dabei aber verrostet war. — Und nun muß ich Ihnen von Fünfkirchen noch eine Hauptbegebenheit erzählen, sie ist folgende. An Fastnacht dieses Jahres ward dort aus der Domkirche die vor dem Hochaltare hängende silberne 106 Pfund schwere Lampe gestohlen, ohne daß man dem Diebe nur auf die Spur hätte kommen können. Das Domkapitel setzte 1000 Fl. C. M. Prämie für den Entdecker, und siehe da, in kurzer Zeit erwarb sich ein Erdeljude dieselbe. In dem Dorfe Wolmany, 6 Meilen von Fünfkirchen, wohnte nämlich ein Fleischer, Namens Abendhauser, zu dem der Jude kam, und von dem ihm einige Pfund geschmolzenes Silber zum Kaufe angetragen wurde. Er ging auf den Handel ein und bat nur um zwei Tage Frist, weil er nicht Geld genug bei sich habe. Abendhauser ließ er nach Fünfkirchen, machte Anzeige und ließ sich gleichzeitig die schriftliche Versicherung geben, daß er, wenn auf die Art der Dieb entdeckt würde, auch sicher die 1000 Fl. erhalte. Der Oberstuhlsrichter versah sich mit der erforderlichen Mannschaft, kam am späten Abend nach Wolmany, ließ das Haus umstellen und nahm den Abendhauser, sammt seiner Frau und Pflögetochter, so wie einen Knecht fest. Man brachte sie nach Fünfkirchen, ließ aber einstweilen das Haus bewachen. So viel Mühe man sich auch gab, so erlangte man kein Geständniß, bis endlich der Knecht ausfragte, er habe nur von dem Nachbar gehört, daß er um den Diebstahl wisse. Sogleich ward auch dieser eingezogen und von ihm nach großer Mühe die Aussage erlangt, daß die Lampe unter dem Schweinfalle vergraben sei. Dort fand man sie auch wirklich einige Fuß unter der Erde. Abendhauser hatte, wie es seine Aussagen ergeben, einen Kellner in Fünfkirchen für sein Unternehmen zu gewinnen gewußt. Mit diesem und seiner Pflögetochter fuhr er in jener Nacht dorthin, ließ das Fuhrwerk etwa 100 Schritte von der Kirche halten und die Tochter dabei bleiben. Sie stiegen bei einem Fenster neben dem Hochaltare ein, nahmen dann das brennende Licht aus der Lampe, und stellten es auf den Altar und ließen sich damit leuchten. So konnte man von außen nicht vermuthen, daß jemand in der Kirche sei, auch wenn man Licht sah, weil man es für die stets brennende Lampe hielt. Bei der Abnahme vom Seile meinte Abendhauser, sei er einem Heiligen auf die Schultern gestiegen, und es sei die gerechte Strafe dafür, daß die Sache entdeckt worden sei! — An das Seil knüpften die Diebe einen schweren Stein, damit nicht, wenn es auf einmal freilwürde, das über den Dieb befestigte Gegengewicht herabgeschlagen und Lärmen machen oder sie gar wohl todt schlagen könnte. Sobald man die Lampe los hatte, stieg der Kellner zum Fenster hinaus und Abendhauser gab sie ihm durch dasselbe. Unterdessen hatten sich Menschen auf den Straßen gezeigt, die von der Route nach Hause gingen. Bis es wieder ruhig wurde, brachte man den Schatz in eine kleine Laube, welche sich in einem kleinen Garten, der an den Dom stößt, befindet, und hier bewachte sie die Stieftochter über eine Stunde. Endlich brachte man sie auf den Wagen und fuhr damit, nur ein einfaches Tuch darüber geworfen, nach Hause, wo man am hellen Tage ankam, und sie die nächste Nacht vergrub. Ohngefähr 30 Pfd. waren bereits losgeschlagen und eingeschmolzen. Man fand bei Abendhauser gegen 600 Fl. baares Geld und eine Menge Effekten vor. Ich kam gerade durch Wolmany, als man sein Haus und Gut verauktionirte. Ein ungeheurer Haufen von Menschen war gegenwärtig und es wurde fast alles weit über den Werth bezahlt. Ein Hehler und Mitwirkler in Eszsek besitzt ein Vermögen von mehr denn 30,000 Fl. C. M. Für die Kosten des

eingeleiteten Prozesses ist also gesorgt. Man glaubt, Abendhauser werde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt werden. Er war früher schon oftmals wegen Viehdiebstahl in Untersuchung, wußte sich aber jedesmal herauszulügen. Auch erklärte er, er würde kein Geständniß gemacht haben, und wenn man auch Stücke von ihm gerissen hätte. — In Eszsek traf ich das Husaren-Regiment Prinz Württemberg, welches hier seine Concentrirung hatte. Es exercirte und alldann bei voller Musik vor dem Prinzen defiliren zu sehen, war ein hoher Genuß. Der Geldmangel, der sich in ganz Ungarn auf eine empfindliche Weise fühlbar macht, zeigt sich in dieser Gegend ganz besonders drückend und lähmt allen Verkehr. Eine einfache Folge davon ist die große Wohlfeilheit aller Erzeugnisse. Für den Werth eines preussischen Silbergroßschens bekam ich acht schöne Pfirsichen und fünf große Trauben. Und so ist alles nach Verhältniß. Ein Reisender, der von Triest kam, erzählte, daß er in Dalmatien für ein Zimmer mit Bett, Abendessen und Frühstück in Summa nicht mehr als 1 Fl. 20 Kr. W. W. (d. i. 11 Sgr. preuss. Cour.) gezahlt habe und dabei alles gut gewesen wäre. Nachträglich zu den Diebstahlsgeheimnissen von Fünfkirchen muß ich noch ein Gerücht mittheilen, welches sich hier vor Kurzem verbreitet hatte. Ein reicher Handelsjude, Namens Herz, soll im Juli, bald nach der Entdeckung der Thäter nach Ofen gekommen sein, dort wegen Geschäften mit Handelsfreunden einen Gang habe machen wollen, und mittlerweile seine bei sich habende Tochter beschleichen habe, auf ihn an der Brücke zu warten. Kein Mensch aber habe seitdem mehr etwas von ihm gehört und die Tochter sei trostlos gewesen. Er soll eine Menge Kostbarkeiten und Wechsel bei sich geführt haben, und man habe gemuthmaßt, er sei in jenen Diebstahl verflochten. Das Ganze ist vielleicht eine Erfindung, obgleich in früheren Zeiten einmal hier in Pesth auch ein reicher Armentier auf dieselbe Weise verschwunden ist. Bei Mohacz, wo einst eine große Schlacht vorfiel, und in der ganzen Umgegend hatte man am 12. schon mit der Weinlese angefangen. Die großen Erwartungen vom heurigen Weine gehen überall in Erfüllung. Jedenfalls wird er dem von 1834 gleich, in der Entwicklung aber wird er ihn übertreffen. — In Paks traf ich einen Landsmann, einen Fleischer aus Peterswaldau, Namens Schölzel, dem es aber, obgleich er eine Frau in Ungarn genommen, da nicht recht gefallen will. Ein anderer Landsmann ging an mir vorüber und unterhielt sich eine Weile mit dem Wirth und entfernte sich bald wieder. Es war ein Herr von M., der vor vielen Jahren wegen eines unglücklichen Duells die preussischen Staaten verlassen hatte und nach Ungarn gegangen war. Seinem Neffen und der Aussage des Wirthes nach lebt er in dürftigen Umständen und meist von der Gastfreundschaft seiner Standesgenossen. Zu tabeln ist aber an ihm, daß er unter solchen Umständen sehr auf Ungarn schimpft, eine Menge Aufschneiderelen von seinem Vaterlande zum Besten giebt und sich damit Feinde macht. Früher lebte er in Földvár, von wo man ihn aber, der gedachten Ursachen wegen, zu entfernen wußte. Eine große Plage sind von jeher in Niederungarn die vielen Fieber gewesen. Dies Jahr herrschen sie mehr denn je, und ich bin einer Menge von armen Reisenden begegnet, die wie die Schatten umherwanderten. Auch unter dem Vieh herrschen Krankheiten und unter andern sind in den Gegenden der Theis fast ganze Herden von Schaafen am Milzbrande ausgestorben. Die bei uns im vorigen Jahre herrschende sporadische Rausenfeuche grassirt dies Jahr in Ungarn. — Auf der ganzen Reise hatte ich große Hitze zu ertragen, die meistens über 20 Grad im Nordschatten ging. Dabei war ein Staub, der das ganze Land wie ein Nebel bedeckte. Seit gestern hat es sich, nach einem Regen, ein wenig abgekühlt, und es ist wieder das vortrefflichste Wetter.

Rußland.

St. Petersburg, 19. Sept. Nachrichten aus Borodino zufolge, haben Se. Majestät der Kaiser am 1ten d. M. nach Besichtigung der zur Komplettirung der Garde ausgewählten Militärs, so wie der Junker und Unter-Jahnrche des 2ten und des 6ten Infanterie-Corps, die zu Offiziersstellen vorgeschlagen sind, einen Ausflug nach der Spassischen Einsiedel und in das Dorf Semenowskoje vorgenommen. Abends wohnte der Kaiser dem großen Zapfenstreiche bei dem Denkmale von Borodino bei. Am 10. September fand ein großes Manöver auf dem Schlachtfelde von Borodino, und zwar ganz in denselben Stellungen statt, welche die beiden Heere im Jahre 1812 eingenommen hatten. Das Manöver, welches bis 4 Uhr Nachmittags dauerte, wurde mit ausgezeichnete Präcision ausgeführt. Am 11ten September wohnten sämtliche hohe Herrschaften dem Gottesdienste in der Feldkirche des 2ten Infanteriecorps bei. An diesem Tage, dem Namenstag Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolger, war zugleich großes Diner bei St. Majestät, zu welchem auch diejenigen verabschiedeten Generale und Stabs-Offiziere eingeladen waren, die der Schlacht von Borodino beigewohnt hatten.

Großbritannien.

London, 20. Sept. Der Baron Brunow ist in Begleitung des Grafen von Nesselrode in London angekommen; das Gerücht läßt ihn mit einer Mission des Russischen Kabinetts wegen der Orientalischen Frage beauftragt sein.

Der Chartistische National-Konvent hat auf den von Herrn Taylor unterstützten Vorschlag des Herrn O'Brien sich nun wirklich aufgelöst; indeß waren gleich viel Stimmen gegen als für den Vorschlag, nämlich auf beiden Seiten 11, so daß nur der Präsident durch seine Stimme zu Gunsten der Auflösung den Ausschlag gab und die dissentirenden Mitglieder dagegen protestirten. Doch haben wieder Chartistische Bewegungen in Sheffield stattgefunden, wobei es nach einem neuen Plan schweigend hergehen sollte, die aber in Folge einzelner Ausbrüche des Ungeflüms und in Folge des Einschreitens der bewaffneten Macht lärmend genug wurden.

Der Courier hat vorgestern seine Redaktion und mit ihr auch seine Farbe gewechselt; er ist in die Hände der Tories übergegangen.

Frankreich.

Paris, 20. Sept. Der Moniteur zeigt nun officiell an, daß Graf Felix Eduard von Sercey zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei dem Schah von Persien ernannt und mit einer speziellen Mission bei demselben beauftragt sei. Das Institut schickt zwei Künstler mit nach Teheran. — Die Unruhen im Sarthe-departement haben aufgehört; doch sind die Gemüther noch sehr aufgeregt. Man vernimmt, die Regierung gedenke die Getreideausfuhr durch eine Ordnung zu untersagen.

In einer kleinen Gemeinde bei Toulouse fand auf der Landstraße folgende Begräfniszwische dem Herzog von Orleans und dem Maire statt: Der Letztere begann nämlich: „Hr. Prinz, ich habe die Ehre, Sie zu grüßen; ich werde keine Rede halten, weil ich nicht darauf vorbereitet war, daß Sie uns die Ehre anthon würden, auszusprechen. Aber sehen Sie uns: unsere Nationalgarde, welche ich Ihnen präsentire, sie ist zwar nicht zahlreich, auch nicht schön, aber Sie können darauf zählen, sie ist gut, ich kann dafür bürgen!“ Der Prinz: „Sehr schön, Herr Maire.“ Der Maire: „Aber dies ist noch nicht Alles, Herr Prinz. Sehen Sie diesen Triumpfbogen, welchen wir Ihnen errichtet haben, wie gefällt er Ihnen?“ Der Prinz: „Sehr schön!“ Der Maire: „Ja er ist schön und bemerkt Sie auch, daß er ganz aus Palmen- und Lorbeerzweigen, ganz Ihrer würdig, zusammengesetzt ist. Aber dies ist noch nicht Alles. Wollen Sie gefälligst die Güte haben und hinauf gehen. Sie werden etwas erblicken. Lesen Sie die Inschrift!“ Der Prinz nahm seine Loggette und bemerkte auf der Spitze des Triumpfbogens einen Vogelbauer mit einem Vogel und darunter eine Tafel mit den Worten: „„Armes kleines Vögelein, ohne die Juliusregierung würdest mit uns nicht besser sein!““ Der Prinz fragte den Maire: „Könnten Sie mir nicht den Verfasser der Verse nennen, ohne Zweifel sind Sie es selbst?“ Der Maire: „Getroffen! Ja, mein Herr Prinz, ich bin es selbst!“ — Hier begann denn der Prinz sich nach seinem Wagen umzusehen, und indem er von dem Maire Abschied nahm, versprach er ihm, daß er ihn nie vergessen wolle.

Bayonne, 18. Sept. (Der Generalcommandant der 20. Militärdivision an den Consils-Präsidenten). Drei Bataillone und zwei Schwadronen Navarresen, unter dem Commando Zariateguy's, haben sich über die Gränze bei St. Jean Pied de Port geflüchtet; sie sind entwaffnet und nach Pau geführt worden. — Der „Moniteur parisien“ bestätigt die Nachricht, daß die Prinzessin von Beira, Don Sebastian und der älteste Sohn des Don Carlos mit diesem nach Frankreich gekommen sind und ihn nach Bourges begleiten.

Nach dem „Courrier de Bordeaux“ vom 18. würde das neue spanische Anlehen sich auf 200 Millionen Fr. (Nominalwerth) belaufen; zur Sicherstellung für die Interessen dieser neuen Schuld würden verpfändet die Einkünfte Manila's und Havanna's und die Douane-Einkünfte in Spanien selbst; unter dieser Bedingung würden Frankreich und England die Garantie für das Anlehen übernehmen. — Am 17. ist der Bischof von Leon in Bordeaux angekommen.

Ueber die Art, auf welche Don Carlos jetzt durch Frankreich reist, liefert ein Korrespondent der Leipziger Ztg. folgende Notizen: Der Infant reist mit Extrapoß und unter Civil- und Militärbegleitung. Er hat selbst kein Ordenskreuz angelegt und trägt einen langen braunen Ueberrock ohne fürstliche oder militärische Abzeichen. Diejenigen Personen, welche ihn seit einigen Jahren und zwar seit seiner Abreise nach Spanien nicht gesehen, finden ihn keineswegs gealtert, sondern nur gebräunt, und desselben etwas phlegmatischen Gesichtsausdrucks. Der Infant hat ein röthliches Haar und in der Physiognomie, ausgenommen die Magerkeit, viel Aehnlichkeit mit seinem Bruder Ferdinand VII. Sein Weibsvater begleitet ihn; der Infant trägt stets ein Revolver in der Tasche. Sein Benehmen hat etwas Outmüthiges, aber nichts Imposantes; er spricht das Französische nicht eben

gelaugig. Die Prinzessin von Beira hat bedeutend gealtert und soll sehr angegriffen sein; nichts desto weniger herrscht nur Eine Stimme über das Benehmen dieser Fürstin, seitdem sie auf französischem Boden ist. Sie zeigt die größte Ehrfurcht vor ihrem Gemahl und vermehrt ihre Aufmerksamkeiten; sie unterhielt sich mit vieler Würde mit dem General Harispe und später mit dem Adjutanten des Marschalls Soult. Der österreichische Gesandte hier, Graf Appony, hat Privatbriefe der Prinzessin von Beira nach dem Salzburgerischen befördert. Das Benehmen des französischen Volkes, wo Don Carlos durchdringt, ist äußerst passend, die Autoritäten vergessen selbst die äußerlichen Ehrenbezeugungen gegen Den nicht, vor welchem in den simulirten Königtagen von Estella sich vor einiger Zeit noch die Kniee der Granden beugten. Die Kinder des Infanten sind noch zu jung, um bemerkbar zu sein. Was nun aber die Verhältnisse des Infanten de Paula, dieses Don Manuel zu dem Don César der feindlichen Brüder, betrifft, so rührt die Eifersucht und Feindschaft beider Familien schon von langen Jahren her. Schon zu Lebzeiten Ferdinands VII. zeichneten sich zwei Hauptparteien scharf am spanischen Hofe: Don Carlos mit seinen Ansprüchen und die Königin Christine mit ihren ehrgeizigen Hoffnungen mütterlichen Stolzes für die kleine Infantin Isabella, jetzt Königin Maria Luise Isabella II. Die Infantin Maria Theresia von Braganza, Tochter des Königs Juan VI. von Portugal, die jetzige Prinzessin von Beira, Wittve des verstorbenen Infanten Peter von Spanien, erklärte sich dagegen schon damals für Don Carlos und für dessen Ansprüche. Auf der einen Seite standen also die Prinzessin von Beira mit ihren Fähigkeiten, schon damals Don Carlos leitend, auf der andern die schöne, damals ganz junge Königin Christine und die geistvolle Infantin Carlotta, Gemahlin Don Francisco de Paula's. In der Mitte vegetirte der schwache König Ferdinand. Diese von ehrgeizigen Frauen gegebene Fehde endete mit dem Siege Christines, und mit dem Siege endete auch bald die Einigkeit zwischen Donna Carlotta und der Königin-Regentin, beide nach Einfluss strebend. Die bisher verbündeten Frauen wurden nun Feindinnen; Donna Carlotta wollte ihren Gemahl zum Chef der Opposition machen, die Prinzessin von Beira dagegen suchte überall für Don Carlos zu rekrutiren, und die Königin-Regentin stand allein in der Mitte. Man kann denken, welche Scenen zwischen diesen drei Prinzessinnen in Madrid vorfielen. Der Staudal ward ziemlich weit getrieben und endete mit dem Tode der Prinzessin von Beira nach Portugal. Donna Carlotta wanderte später mit ihren neun Kindern nach Paris, und die Königin Christine hat demzufolge nicht bloß über Karlischen und Paulischen, sondern auch über die beiden weiblichen Nebenbuhlerinnen den Sieg davon getragen. Donna Carlotta sucht indeß jetzt ihren ältesten Sohn, Don Francisco d'Assisi Marie, Herzog von Cadix, mit der Königin Isabella zu verheirathen, und um dieses zu betreiben, sich vorerst mit der Königin Christine zu versöhnen, um Don Carlos' Nachkommenschaft aller Hoffnung zu berauben. Die mannichfachen Erfahrungen der letzten Jahre können zu diesem weiblichen Friedensschlusse vielleicht auch beitragen. Die Infantin Carlotta ist eine corpulente, wenig schöne, aber geistig ausgestattete Prinzessin, die ihrem Gemahl durch aus überlegen ist. Die Königin Christine zählt jetzt 33 Jahre, und wenn auch ihre Züge, ihr Teint, Auge und Haar noch auffallend schön, so beginnt jedoch schon eine gewisse Wohlbeleibtheit ihrer natürlichen Grazie zu schaden."

Spanien.

Madrid, 13. Sept. Die Regierung hat die Nachricht erhalten, daß Espartero mit 40 Bataillonen, 13 Schwadronen und 7 Batterien nach Recumberry aufgebrochen ist. Espartero wird, sobald Navarra völlig pacifizirt ist, sich mit dem Gros seiner Armee nach Aragonien wenden. Schon haben sich unzweideutige Symptome von Unzufriedenheit in den Reihen der Truppen Cabrera's gezeigt.

Niederlande.

Amsterdam, 21. Sept. Gestern und heute fand die feierliche Einweihung der Eisenbahn zwischen Amsterdam und Haarlem statt. Der Weg nach Haarlem wurde in 32 Minuten zurückgelegt. An beiden Endpunkten waren Musik-Corps aufgestellt, welche die Reisenden mit ihren Fanfaren begleiteten und empfingen. Nach Amsterdam zurück gebrauchte der Zug nur 28 Minuten.

Schweiz.

Zürich, 19. Sept. Die Großräthe sind, 185 an der Zahl, alle gewählt; unter ihnen befinden sich 65, die auch Mitglieder des vorigen großen Rathes waren. Heute versammelt sich der neue große Rath, und sofort wird dem 20sten d. M. ein neuer Regierungsrath und eine neue Tagsatzungs-Gesandtschaft bezeichnet werden. — Der eidgenössische Oberst Sal. Hirzel stürzte am 16ten Abends bei einer Militär-Übung der Infanterie rückwärts vom Pferde und ward bedeutend verletzt; es ist indeß Hoffnung zur Herstellung vorhanden.

Wallis, 17. Sept. Ein Bericht der Repräsentanten im Kanton Wallis an den eidgenössischen Vorort

in Zürich d. d. Sitten, den 14. September, enthält Folgendes: „Es ist dem Staatsrath von Wallis die sichere Kunde geworden, daß seit den Ereignissen in Zürich der kriegerische Geist sich in den oberen Jechen auf neue regt; daß namentlich im Jechen Teuf die gesamte Mannschaft vom 16ten bis zum 60sten Jahre aufgemahnt worden, sich auf den ersten Ruf marschfertig zu halten; daß man mit Anschaffung und Verfertigung von allerlei Gewehren sich fortwährend beschäftige; daß man sich laut vernehmen lasse, man werde ganz unerwartet und unvermuthet aufbrechen und die Stadt Sitten überumpeln; daß endlich in diesem Augenblicke eine zahlreiche Versammlung in Siders sich befindet, vorgeblich um eine Verfassung zu bearbeiten, wahrscheinlich aber, um über neuen unheilbringenden Pläne zu brüten. Diese verschiedenen Umstände hätten den Staatsrath betrogen, die Artillerie aufs neue nach Sitten einzuberufen.“ Sie schließen mit der Anzeige, daß sie nicht anstehen werden, im Fall ruhestörende Auftritte sich ereignen, von sich aus diejenigen Anordnungen zu treffen, die sie im Interesse der Schweiz. Eidgenossenschaft den Umständen angemessen erachtet. — In wie weit obige, den Repräsentanten zugekommene Berichte begründet sind, bleibt freilich noch dahin gestellt.

Neuchâtel, 14. Sept. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Wilhelm (Sohn und Schwiegertochter Sr. Majestät unsers Königs) haben die hiesige Stadt mit einem Besuche kreuzt und in derselben namentlich ihre Wohlthätigkeits- und Unterrichts-Anstalten in Augenschein genommen. Leider war gerade das Wetter sehr schlecht, doch haben sich Ihre Königl. Hoheiten, die sich mit allen ihnen vorgestellten Personen auf das Wohlwollendste unterhielten, hierdurch nicht zurückhalten lassen. Höchstwunderbar waren hier incognito unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfin von Lingen; wer jedoch das Glück hatte, von ihrer Anwesenheit zufällig unterrichtet zu sein, der drängte sich auch darnach, zwei so theure Mitglieder der Familie unseres geliebten Monarchen zu sehen. Von hier haben sich die hohen Herrschaften, zur Fortsetzung ihrer Schweizerreise, nach Lausanne begeben.

Osmänisches Reich.

Alexandrien, 5. Sept. Gestern traf im hiesigen Hafen ein französisches Dampfschiff mit Briefen aus Konstantinopel vom 27. August ein. Es brachte die Nachricht, daß die Votschaster der fünf Mächte vollkommen mit der Pforte einverstanden wären, und schon ein Plan entworfen worden zu sein scheine, im Fall es erforderlich, Gewalt anzuwenden, um Mehemed Ali zur Unterwerfung unter die Befehle der Mächte zu zwingen. Die Drohung des Vice-Königs, daß er, wenn binnen 30 Tagen nicht seine Forderungen der Erblichkeit und der Entfernung Chosrew Pascha's genehmigt sein würden, seiner Armee in Syrien Befehl erteilen würde, vorzurücken, hat einen schlimmen Eindruck gemacht. Zehn Tage sind bereits verstrichen, seit er diese Erklärung abgegeben, und es wären also noch 20 Tage bis zur angekündigten Ausführung seiner Drohung. Schon spricht man jetzt mit Bestimmtheit davon, daß es in Marasch an Lebensmitteln zu mangeln beginnt, und es ist wahrscheinlich, daß Ibrahim unter diesem Vorwande vorrücken wird. Die Drohung Mehemed Ali's, daß er, wenn man die Türkische Flotte mit Gewalt zurückzuführen käme, dieselbe eher verbrennen wolle, als sie herausgeben, erregt hier nur Lächeln. — Man versichert, daß Mehemed Ali mit dem am 27. August von hier nach Konstantinopel abgegangenen Dampfschiff ein Schreiben an den Divan abgesendet habe, dessen Inhalt in Kurzem folgender ist: „Ihr wollt nicht ein wenig Blut vergießen, indem ihr Chosrew Pascha nicht hinrichtet; aber wisst, daß ich anstatt dessen Ströme Blutes vergießen werde, und daß selbst die Betrachtung, auch mein Blut könne vergossen werden, mich nicht von meinem Entschlusse abzubringen vermöchte. Dies diene Euch zur Nachachtung.“ — Die Egyptische Beige „Washington“ ist nach Kandien abgegangen, um den Sohn des Vice-Königs, Said-Bey, zurückzurufen, und man versichert, daß seinem Lehrer in der Nautik, Hazard, eine wichtige Befehlshaber-Stelle auf der Flotte anvertraut werden wird. — Am 30. August ist der Kapudan Pascha hier wieder angekommen; in Kahira ist er sehr ausgezeichnet worden, von Afse hat er die Reise auf dem Kanal Mahmudie in Begleitung des Egyptischen Vice-Admirals Hassan Bey, der ihm die Honneurs machte, zurückgelegt. In Kahira ist ihm begegnet, daß er den Nischan verloren und ungeachtet wiederholter öffentlicher Ausrufungen nicht wieder bekommen hat, welcher Verlust, da er als böses Vorzeichen gilt, ihm höchst unangenehm sein soll. — In der Nacht vom 2. September traf ein außerordentlicher Courier aus Marasch hier ein, der den Weg in 7 Tagen zurückgelegt hatte. Am anderen Tage wurde von dem Hofe des Pascha aus das Gerücht verbreitet, ein Schreiben Hasi Pascha's habe angezeigt, daß er sich mit dem Pascha von Koniah in das Lager Ibrahim Pascha's verfügen werde. Der Vice-König entgegnete auf eine Anfrage hinsichtlich dieser Nachricht, daß er nichts davon wisse. Jedoch scheint dieses Gerücht nicht ohne sein Vorwissen und mit Vor-

bedacht ausgesprengt worden zu sein, sei es, daß er dadurch Europa glauben machen wolle, es sei Alles in Asien für ihn gestimmt, oder daß er sich an den erwähnten beiden Pascha's rächen will, weil sie sich geweigert, zu ihm überzugehen; bei dem Charakter des Divans in Konstantinopel wäre es nämlich nicht unwahrscheinlich, daß ein solches Gerücht beide Pascha's, die man nach der verlorenen Schlacht bei Nisib ohnehin mit argwöhnischem Auge betrachtet, noch mehr in Verdacht brächte. Die Couriere aus Syrien machen die Reise von Marasch bis Arisch zu Pferde, von Arisch bis Kahira auf Dromedaren. — Den Nachrichten aus Aleppo zufolge, läßt Ibrahim Pascha Marasch in Kriegszustand setzen. In Syrien sieht Alles nach Krieg aus. Soliman Pascha war nach wie vor in Aleppo. Es sollen zwischen ihm und Ibrahim Pascha Mißverständnisse herrschen. Vor der Schlacht bei Nisib überhäufte der Letztere den Ersteren mit Liebesungen und versprach ihm tausend Dinge. Am Tage nach der Schlacht sah er ihn über die Achsel an und behandelte ihn wie einen Verbrecher. — Aus Damaskus gehen die Nachrichten bis zum 22. August. Ismail Bey war dort am 9. August mit seinen Truppen angekommen; unmittelbar darauf ließ die Regierung Ali-Aga-Hagne-Ratibi, welcher im Vertrauen auf die gewährte Amnestie unbesorgt daseibst lebte, verhaften und nach einem kurzen Prozeß am 12. August hinstellen. Er war einer der ersten Großen Syriens und stand in allgemeinem Ansehen; sein Verbrechen war, dem Sultan anzuhängen. Seine Güter wurden konfisziert. Gleiches Schicksal hat der Emir Sinad gehabt, welcher sich mit fünf der Seinigen dem Emir Beshir freiwillig als Gefangen gestellt hatte; auch er ward mit zwei derselben zu Damaskus am 14. August hingerichtet. Darauf zog Ismail Bey aus Damaskus aus, in der Umgegend überroll den Aufstand zu erstickten, was ihm auch gelang. Seitdem herrscht Schrecken in Syrien, und von der Amnestie ist keine Rede mehr. — Nachrichten aus Bagdad vom 29. Juli melden den Tod des Schah von Persien und fügen hinzu, daß Kurdistan in voller Anarchie sei.

Zu Marseille ist das englische Dampfschiff Megara, von Alexandrien kommend, eingelaufen. Es bringt Nachrichten aus Alexandrien vom 5. September. Aus Bombay war durch das rothe Meer die Nachricht eingegangen, daß Rundschild Singh Ende Juni gestorben ist. Das Ereigniß wurde bekannt, als eben die Truppen des Maharadschah von Lahore zum britisch-indischen Heere stoßen sollten; man wollte zu Bombay wissen, sie hätten sich darauf aufgelöst und zerstreut. Zu Alexandrien sagte man sich in die Ohren, nicht nur Hasi Pascha, sondern auch Ali Mehemed, Pascha von Koniah, der 15,000 Mann kommandirt, sei auf dem Punkte, sich für den Vizekönig von Egypten zu erklären. Kapitän Cailler war in Alexandrien zurück und wollte mit dem nächsten Packetboot nach Marseille abgehen.

Lokales und Provinzielles.

Nekrolog

des am 20. August dieses Jahres verstorbenen
Doktor Medicinä Henschel.

Seine Geburt, seine Ruhe, die Sicherheit, mit der er handelte und die Theilnahme, die er bewies, welche sich jedoch weniger in Worten, als in Mienen und Handlungen aussprach, gaben der Kranken, wie ihren Umgebungen, in den verzweifeltsten Fällen Muth, und Referent kann aus eigener Erfahrung sagen, daß bey der Ruhe, Zartheit, Stille und Zuversicht, welche er an den Tag legte, die schreckhaftesten Auftritte zu Scenen wurden, die das Gemüth zur Andacht und Andeutung des Gebieters über Leben und Tod erhaben.

Das Zutrauen, welches man zu ihm als Geburtshelfer hatte, wurde dadurch natürlicher Weise verstärkt, daß er zugleich in vollem Sinne des Wortes ein vorzüglicher Arzt war. Zum Glück vielleicht für Tausende, welche ihm Leben und Gesundheit verdanken, fiel seine Entwicklung in eine Zeit, wo man der Natur erlaubte, Universalität der Anlagen zu verweigern, ihr Dank wußte, wenn sie ausgezeichnete, wenn auch nur vereinzelte, Talente verlieh und diese um so sorgfältiger pflegte; wo man den Menschen nicht als ein Abstraktum aufsaßte, dem eine Allwissenschaft aufzubringen sey, sondern als Concretum oder vielmehr als Individuum betrachtete, dem durch seine Eigenthümlichkeiten ein bestimmtes Gebiet angewiesen wäre, in welchem es zum Heil der Menschheit sich bewegen sollte; wo man die Nichtigkeit eines jungen Menschen, der sich einer höhern Bestimmung widmete, als von sicheren, wenn auch nicht ganz vollständigen, und vielleicht nicht immer ganz schulgerechten Grundlagen zu einem höheren Wissen, besonders von einem wahren wissenschaftlichen Eifer und von den Talenten, diesem Eifer Erfolg zu geben. Sicherlich würde H. heute nicht die Befähigung zur Beziehung der Universalität erhalten haben, ja es dürfte zweifelhaft gewesen seyn, ob er einem strengen und pedantischen Examinator in der Theorie der Geburtshilfe genügt haben würde, trotz der schlagenden Beweise, die er von deren Anwendung gegeben hätte. Denn Refer-

rent kann nicht läugnen, daß er eine gewisse Unbeholfenheit selbst im Sprechen seiner Muttersprache besaß, daß der Fluß der Rede ihm fast ganz abging, und er Mühe hatte, sich über verwickelte Materien im Augenblicke der Veranlassung bündig und klar auszusprechen. Es war dies eine notwendige Folge der Art und Weise seiner Jugendbildung, und nur ein außerordentliches Sprachtalent würde der Schwierigkeiten mächtig geworden seyn, die er bey seiner sprachlichen Bildung zu überwinden hatte, indem mündliche Nachhülfe des Lehrers fast nirgends so notwendig ist, als hier. Demungeachtet war H. ein klarer, scharfsichtiger Denker, und Ref. möchte behaupten, daß bey ihm die Gedanken den Gefühlen gleich erschienen, welche trotz ihrer Lebendigkeit, Schärfe und Sicherheit sich nicht in Worte kleiden lassen, sondern nur empfunden werden. Er war größtentheils, was die Elemente des Wissens betrifft, Autodidact; Autodidaktik bildet gewöhnlich gute Denker, weniger gute Sprecher. Die gewöhnliche Unart der Autodidacten aber, ein unerträglicher Dünkel, welchen der Wahn der Genialität erweckt, in dem sie deshalb stehen, weil sie durch bloße Selbsthülfe sich gebildet haben, war ihm fremd, überhaupt war er ein sehr bescheidener Mann, ob ihn gleich Referent keinesweges von Eitelkeit frey sprechen mag, wie denn wohl kein Mensch von solcher frey ist. Wie er in früher Jugend von dem heißen Drange nach Erweiterung seines Wissens und Könnens ergriffen gewesen war, so verließ ihn das Streben darnach auch im höchsten Alter nicht. Was daher in der Arzneykunde Wichtiges erschienen war, mochte es noch so kostbar seyn, verlebte er seiner Bibliothek ein, zu der er schon den Grund auf der Universität gelegt hatte; jede mechanische chirurgische Vorrichtung, besonders jede, welche in das geburtschüssliche Fach einschlug, suchte er bald kennen zu lernen und für jeden Preis zu besitzen. Daher entging ihm keine neue Entdeckung, von einiger Wichtigkeit, und wie angelegen er es sich seyn ließ, in wichtigen Krankheitsfällen das jüngste kennen zu lernen, davon erhielt Referent einst einen rührenden Beweis. Eines seiner Kinder litt an einer sehr gefährlichen Krankheit und es stellten sich an einem frühen Sommermorgen bedenkliche Zufälle ein, die ihn nöthigten, persönlich die Hülfe seines Freundes zu suchen. Er fand ihn auf dem Kanapes liegend, und was las er? die neueste Abhandlung, die so eben über jene Krankheit von einem mit derselben besonders vertrauten Arzte erschienen war. Doch suchte er Erweiterung seiner Kenntnisse nicht bloß bei seinen Kunstgenossen, er verschmähte es gar nicht, Erfahrungen verkündiger Layen sein Ohr zu leihen und bisweilen Belehrung über seine Kunst daraus abzuleiten. Sogar das Naturtalent mancher Praktiker ohne alle Theorie wußte er zu ehren, so lange es sich auf die Sphäre beschränkte, in der auch ein instinctartiges Verfahren oft wohlthätiger wirken kann, als große Kenntniß und Kunst von Männern ohne Tact.

Seine ärztliche Wirksamkeit fand aber eine große Stütze in dem Vertrauen, welches er einflößte. Einiges davon hatte er der Natur, einem imponirenden, Ehrfurcht gebietenden Aeußern zu danken, doch war dieß nur darum so Vertrauen erweckend, weil es das lebendige Gepräge seines Innern, des ruhigen, tiefen, besonnenen Nachdenkens, der darauf folgenden Sicherheit, mit der er die nöthigen Anordnungen traf, des ärztlichen Muthes und der theilnehmenden, besorglichen Liebe in seiner Miene war, mit dem er des Kranken Herz fesselte. Der scharfe Blick, mit dem er diesen ins Auge faßte, sagte ihm mehr, als die Antworten, welche er auf die wenigen Fragen an ihn und seine Umgebungen erhielt. Selten kauschte ihn sein Urtheil über die Natur der Krankheit, weshalb er eben so selten zu einer Aenderung seines ärztlichen Verfahrens veranlaßt wurde. Gern versuchte er zuerst die einfachsten Mittel, denen man den Namen Hausmittel hätte geben können, und man wunderte sich oft über den geringen Betrag der Rechnungen, die man aus den Apotheken erhielt. Doch hatte er auch den Muth, in verzweifeltsten Fällen zu den drastischsten Mitteln zu schreiten, welche manche Andre bedenklich gefunden haben dürften, und Referent machte davon selbst eine glückliche Erfahrung in seiner Familie; er hütete sich inzwischen vor solchen, welche eine Krankheit heilen, aber eine schlimmere veranlassen. Auch fuhr er nicht zu rasch zu, sondern verstand die Kunst des Hartens eben so, wie bey der Geburtshülfe. Stets faßte er die individuelle Natur des Kranken in dem individuellen Falle seiner Krankheit auf. Es scheint sich mit der Arzneiwissenschaft zu verhalten, wie mit der Philosophie. Jedes neue System berichtigt einen Irrthum der frühern, veranlaßt aber oder führt neue Irrthümer ein und oft größere, als die, welche es aufgedeckt hat. Jedes verdient daher zwar geprüft, aber nicht in seinem ganzen Umfange angenommen zu werden, und einem System unbedingt huldigen, heißt sein Denken aufgeben. Der denkende Mann schafft sich ein eigenthümliches, das er jedoch nie für geschlossen ansieht, um offenen Sinn und Empfänglichkeit zu behalten für dessen Erweiterung und Berichtigung, und wenn es aufs Handeln ankommt, nicht zu generalisiren und wegen vorgefaßter Meinungen, welche man gern Principien nennt, die Augen nicht vor den deutlichen Winken zu verschließen, welche die

Natur uns in vorliegenden, einzelnen Fällen gibt. So der verehrte Henschel. Daher war er oft auch weniger ängstlich in den Vorschriften der Diät, und zwar insofern er individualisirte, nicht generalisirte; denn wohl war er der Ueberzeugung, daß in vielen Fällen ein negatives Verfahren dem positiven Einwirken vorzuziehen, überhaupt der Natur nachzuhelfen oder vielmehr ihr Bahn zu machen sey durch Begeräumung der Hindernisse, welche ihrer Wirksamkeit im Wege stehen. In Erörterungen über die Natur der Krankheiten ließ er sich nicht gern ein, am wenigsten am Krankenbette, sondern er schwieg sich lieber aus, wohl wissend, wie bedenklich es in den meisten Fällen sey, den Kranken zum Reflectiren über seine Krankheit zu veranlassen. Gern verbar er die Gefahr, in welcher der Patient schwebte, er hielt die Hoffnung desselben auf Genesung selbst für ein wichtiges Heilmittel, gab auch diese Hoffnung selber nicht bald auf und war überaus behutsam, die Unheilbarkeit einer Krankheit unbedingt auszusprechen, doch verbar er in schweren Fällen den Ernst nicht, den die Heilung erfordere, und einem scharfsinnigen Kranken ward bisweilen seine Miene und das Nachsinnen verächtlich, mit welchen er die Recepte schrieb. Weil er individualisirte, so blieb er frey von einem nicht gar zu seltenen Fehler, dem Vertrauen zu Lieblingsarzneyen, welche im Grunde nichts anders als verknappte Universalmittel sind, bey denen Referent einst beynahe zu Grunde gegangen wäre. Göthe sagt (in Eckermanns Gesprächen, II. S. 276) unter andern, daß es für einen Staat kein Glück sey, wenn der Regent zu großen Nebenrichtungen eine vorwaltende Tendenz habe, indem das Regierungsgeschäft ein sehr großes Meier sey, welches den ganzen Menschen verlange; das Gleiche kann man von jedem Geschäftsmanne in einem höhern Berufskreise behaupten. Drey und mehrmal glücklich der Mann, welchem der Beruf das Lieblingsgeschäft ist, und wenn, hat er eine Tendenz zu einer Nebenrichtung, diese zu dem Berufe in naher Beziehung steht. Ein solcher war Henschel und die ihm eigene Nebenrichtung war seinem Berufe verwandt, denn es war die zur Naturwissenschaft. Gestohlene Augenblicke, welche er insonderheit seinem ausgezeichneten Mineralien-Kabinet schenken konnte, gewährten ihm die angenehmste, beynahe die einzige Erholung; sie wurden ihm aber nur selten zu Theil. Denn außer einer sehr ausgedehnten Privat-Praxis war er seit Warburgs Tode als Arzt der Kranken-Verpflegungs-Anstalt jüdischer Armen stark beschäftigt, auch hatte er die Function eines Geburtshelfers an dem Hausarmen-Medicinal-Institut übernommen, und da, wenn er zu Hause war, seine Thür Hülfsuchenden zu jeder Zeit offen stand, so war sein Zimmer von solchen fast nie leer; besonders nahmen ihn die Armen seines Volkes, aber auch die Armen überhaupt stark in Anspruch und nicht selten gab er denselben mit dem Recepte auch dessen Geldbetrag. Daher konnte er seinen Studien auch nur des späten Abends, oder in den frühesten Morgenstunden obliegen. Glücklicher Weise genüßte ihm fünf Stunden Schlaf, und überhaupt war er des Schlafes so Meister, daß er oft mehrere Entbindungen in einer Nacht vollziehen, bisweilen ein paar Wochen hindurch nicht ins Bett kommen, sondern nur kurze Zeit auf seinem Sopha sich ausruhen konnte und sich dennoch regsam zu erhalten wußte. Seines Berufs-Muthes ist bereits gedacht worden. Während der Belagerung insonderheit scheute er den Kugeln nicht, um einem seiner Freunde auf den ersten Ruf Hülfe zu leisten, zu dessen Unterstützung dessen Hausarzt weniger bereitwillig gewesen war, und in der Cholerazeit zeichnete er sich durch eine seltene Ruhe und Furchtlosigkeit aus.

Daß er in der bewegten Zeit von 1813 den patriotischen Eifer seiner Amtsgenossen theilte und ein Lazareth von 228 Betten in der Neustadt übernahm, lag in dem ihm zur andern Natur gewordenen Streben, seine Wirksamkeit auf das Allgemeine, insonderheit desjenigen Staates auszudehnen, dessen Mitbürger er zu seyn das Glück hatte. Von diesem Streben gab er, außer dem, früher bereits angeführten, im Jahr 1795 einen Beweis durch die Schrift, vermöge der er den Verwüstungen zu steuern suchte, welche der damalige Schrecken der Aeltern, die Epidemie der natürlichen Pocken, hauptsächlich der verkehrten Mittel wegen anrichtete, die man anwendete. Er schrieb: „Ueber das Blatternpocken“, ein Wort an Aerzte und Nichtärzte vielleicht zu seiner Zeit gesprochen, von einem Freunde der guten Sache. Da diese Schrift Veyss fand, so ward er dadurch aufgemuntert, im Jahre 1796 eine ausführlichere herauszugeben: „Von den Blattern und deren Ausrottung“, ein gemeinfaßlicher Beitrag zur Belehrung der Unkundigen über diese Kinderseuche und zur Prüfung aller bisherigen Ausrottungsversuche. Der Erfolg desselben war, der kühlenden Methode eine größere Verbreitung zu geben. Drey Jahre darauf 1799 wurde die Jenner'sche Entdeckung von der schützenden Kraft der Kuhpocken in Deutschland bekannt, und man kann sich denken, welch ein großer Interesse er an derselben nahm. Er wurde daher ein eifriges Mitglied des Vereins von sieben Aerzten, dessen Zweck war, die Jenner'sche Entdeckung in Breslau und Schlessien zu empfehlen und die Schugpockenimpfung einzuführen, und

in welchem besonders der verstorbene Medicinalrath Doctor Friese einen ausgezeichneten, unermüdblichen Eifer bewies.

So ging fast sein ganzes Leben in einer allgemein nützlichen, wohlthätigen, sehr mühevollen Thätigkeit auf und der sogenannten Freuden desselben genoß er nur wenige; den geselligen entzog ihn seine zu sehr von Geschäften und Studien in Anspruch genommene Zeit beynahe ganz; den eigentlichen Tafelgenuß konnte er mit der großen Einfachheit und Nüchternheit nicht vereinigen, an die er von Jugend an gewöhnt war, und Referent möchte behaupten, daß die Erfahrung der Heiterkeit, welche der mäßige Genuß eines geistigen Getränkes erwecken kann, eine ihm völlig fremde war. Die größte Lebensfreude, der Besitz von vier Kindern, deren Bestimmung und geistige Ausstattung ihn zu einem glücklichen Vater machen konnte, ward ihm außerordentlich verkümmert. Seine älteste Tochter lernte das Leben nur kennen durch dessen Schmerz; die sträfliche Fahrlässigkeit einer Wärterin legte den Grund zu schrecklichen Nervenübeln, die nach vierzigjährigen Leiden den Tod zur Wohlthat machten. Seine beyden jüngern Töchter starben, glücklich verheirathet, in der Blüthe ihrer Jahre und ihnen folgte ein Enkel, der ungemein viel versprechende Sohn der ältern von ihnen. Auch Gattin u. Schwägerin gingen ihm voran und nur ein geliebter, dem Vater im wissenschaftlichen und gemeinnützigen Streben und Wirken gleich, Sohn blieb der Trost seines durch überaus harte Prüfungen heimgesuchten hohen Alters. Im Septbr. des Jahres 1835 stürzte er in einen Keller, dessen Fallthüre in einem finstern Gange, den er zu einem Kranken gehen mußte, man aus unverzeihlicher Nachlässigkeit offen gelassen hatte. Es war als ob die Worte des heiligen Sängers: „Er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen und dich auf den Händen tragen“, an ihm in Erfüllung gegangen wären; denn wie durch ein Wunder überlebte er diesen gräßlichen Fall, seine kräftige Constitution unterstützte die Kunst, durch den man ihn wieder herzustellen suchte, und ein ihm sehr befreundeter, scharfsichtiger Colleague machte die treffende Bemerkung: daß man es hier mit einem achtzigjährigen Jünglinge zu thun habe. Er wurde wirklich seinem Berufe wieder gegeben; ob aber nicht dennoch eine nachhaltige Wirkung zurückgeblieben seyn dürfte, eine Schwächung seiner Kräfte, die vielleicht den erwünschten Erfolg der Operation, welcher er sich in den letzten Jahren seines Lebens unterwarf, hinderte, ist eine Vermuthung, die man dem Referenten als Nichtarzt zu gut halten wird. Er bekam nehmlich der grauen Staar auf beyde Augen und erblindete nach der Operation, so sorglich und von so geschickten Händen sie auch vollzogen wurde, gänzlich. Ein unbeschreiblicher Jammer fügte einen Mann, der das Bedürfniß fühlte, jeden Augenblick zu benutzen, um seine Kenntnisse zu vermehren oder anzuwenden und jetzt auf die spärliche Unterhaltung beschränkt war, die ein besuchender Freund oder ein gutmüthiger Vorleser, oder auch ein ärztlicher Rath ihm gewährte, den man für einen Kranken bey ihm suchte. Denn sein Geist blieb immer munter und wach und kaum zwey Tage vor seinem Tode fand ihn Referent noch bey voller Besonnenheit. Während und ein echter Beweis seiner Religiosität war die Ergebung in den göttlichen Willen, mit der er seine Leiden ertrug und die Schmerzen, welche eine natürliche Folge seiner, ohne fremde Hülfe nicht veränderbaren, unförmigen Lage auf dem Krankensopha waren. Die hörte Referent von ihm ein Wort des leisesten Murrens, nur durch Seufzen und bisweilen bittere Thränen machte er seinem gepreßten Herzen dann und wann Luft in seiner trostlosen Finsterniß.

Ein Lichtstrahl in seinem Leben war die allgemeine Theilnahme, mit welcher man im J. 1837 sein Jubiläum feierte. Von allen Seiten erhielt er die ungeheuerlichsten Beweise der Anerkennung seiner Verdienste und der Dankbarkeit, insonderheit zeichnete sich die Gemeinde, der er gehörte, durch ihr Streben aus, diese Feyer zu verherrlichen. Daß ihm aber auch in seinem übrigen Leben manche süße Augenblicke durch den innigen Dank von ihm Geretteter wurden, kann man denken. Insonderheit erinnert sich Referent hier einer armen Bauer's-frau, die einst auf einer seiner Reisen an dem Wege kniete, den er nahm und bemerklich machte, daß es ihm gelte. Sie war durch ihn von einem organischen Fehler befreit und dadurch am Leben erhalten worden, wofür sie ihm jetzt mit heißen Thränen dankte. Das sind Augenblicke, welche für Jahre lange Mühen entschädigen und größern Werth haben, als geschickt gefasste Toaste am Jubiläum.

Er ging am 20. August in die ersehnte Ruhe ein und ward am 21ten zur Erde bestattet. Das ansehnliche Geleite, welches der Leiche folgte, gab einen Beweis der Verehrung, die er genossen hatte, und der Theilnahme, die sein Tod erregte. Gottes Friede über der Asche dieses Nathanael, in welchem kein Falsch war.

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

Wer eine vollständige Nachricht über ihn sucht, findet sie in der Schrift: Doctor Elias Henschel in seinem Leben und fünfzigjährigen Wirken als Arzt und Geburtshelfer, von dem Herrn Doctor Davidson, und wer ein Blümchen auf den Grabeshügel des Verewigten zu pflanzen gedenkt, laufe diese Schrift, indem deren Betrag zum Besten der Israelitischen Kranken-Anstalt in Breslau bestimmt ist, welche der Verstorbene mit so großer Liebe pflegte.

Krappitz, 24. Septbr. (Privatmitth.) Am 21sten d. Mts. Abends 8 Uhr verkündeten Glockengeläute und Böllerschüsse die Ankunft des Hrn. Weihbischofs Daniel Latuffel aus Breslau, welcher auch in unserer Stadt die kanonische General-Kirchen-Visitation vorzunehmen beabsichtigte. — Eine unübersehbare Menge Volks hatte sich aus der Nähe und Ferne eingefunden, um dieser Feierlichkeit beizuwohnen. In der Kirche angelangt, wendete sich der Herr Weihbischof an das Volk, zuerst in der deutschen, dann aber zur allgemeinen Ueberraschung

in der polnischen Sprache, dankend für die gute Aufnahme in unserer Stadt. — Wie man hört, hat seit vielen Jahrhunderten kein Bischof diesen Ort besucht. Am Sonntage den 22ten waren von früh bis in die Nacht viele Tausende in der Kirche und auf dem Kirchhofe anwesend, um dem feierlichen Gottesdienste beizuwohnen und auch das heil. Sakrament der Firmung zu empfangen. Bei der unübersehbaren Menschenmenge ging Alles sehr ruhig von Statten. Man sah auf jedem Gesicht nur streng religiöse Rührung, verbunden mit der innigsten Andacht. Nach dem Pontifical-Amte, bei welchem auf dem Musik-Chore, dirigiert von dem unermüdet thätigen Rektor Kroker, die Habsche Consekration: und Intronisationsmesse von 61 Dilettanten aufgeführt wurde und die ohnehin schon gesteigerte religiöse Stimmung nur noch mehr erhöhte, empfingen bis zum Abend über 4000 Menschen, darunter viele Greise von 60, 70 bis 80 Jahren das heil. Sakrament der Firmung und den blüthelichen Segen, Thränen der Rührung und der Dankbarkeit flossen bei der kurzen aber satzungsvollen Rede, womit der hochwürdige Herr Weihbischof diese heilige Handlung schloß. — Montags den 23ten war eine feierliche

Andacht für alle Verstorbenen aus dem hiesigen Kirchspiel, wobei der 50ste Psalm, das Miserere für 4 Stimmen, welches während der feierlichen Ausstellung Sr. Maj. des Kaisers Franz des Ersten zu Wien abgesungen wurde, von einem geübten Sängerkorps aufs beste ausgeführt wurde. Nachdem der hohe Revisor auch die hiesigen Schulen untersucht und ihnen seinen Beifall zu erkennen gegeben hatte, wobei er selbst in allen 3 Klassen deutsch und polnisch examinierte, wurde er in Procession über die eigens zu seiner Aufnahme von den hiesigen Schiffern aufgeschlagene Schiffbrücke durch die Griftlichkeit, Schule und das zahlreich hier versammelte Volk nach Dittmuth begleitet, von wo er in Folge einer Einladung des Königl. Preuss. Kammerherren, Majors und Kreis-Landraths Herrn Grafen von Haugwitz, sich nach Rogau verfügte und woselbst er auf das Ehrenvollste aufgenommen wurde.

Redaktion: C. v. Bartsch u. G. Barth. Druck v. Graf, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.
Sonabend: „Die gefährliche Lante.“ Lustsp. in 4 Akten von Abini. Adele Müller, Dlle. Hildebrand, als Antitrillballe.
Sonntag: „Das Turnier zu Kronstein.“ Romantisches Sitterschauspiel in 5 Akten von Holbein.

F. z. © Z. 1. X. 6. J. □ I.

Todes-Anzeige.

Den heute früh um 1 Uhr in Folge eines unglücklichen Falles erfolgten Tod des Professors emeritus Joseph Scholz hier selbst, zeige ich Namens der Erben den entfernten Verwandten und Freunden des Verstorbenen ergebenst an.

Glas, den 28. Sept. 1839.

Der königliche Kreis-Justizrath K r a u s e.

Todes-Anzeige.

Den am 26ten d. M. Abends um 9 Uhr erfolgten Tod unserer vielgeliebten Mutter, Johanne Eleonore verwittw. Simon, geb. Glas, an Folgen der Lungenschwäche, zeigen wir hiermit hiesigen und auswärtigen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, tiefbetrübt ergebenst an.

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 28. Septbr. 1839.

Gemeinbeverein.

Allgemeine Versammlung: Montag den 30. Sept., Abends 7 Uhr, Sandgasse Nr. 6.

Ballet-Theater.

Sonabend den 28. September 1839:
Vorleszte Ballet-Vorstellung.

Zum dritten Male:
Zum Vortheil des gesammten Ballet-Personals:
Das Marionettenkabinet und die Bajadren-Automaten.

Vorher:
Divertissement, arrangirt vom Balletmeister Tescher.

Sonntag den 29. Sept. 1839:

Letzte Ballet-Vorstellung.
Zum Vortheil des gesammten Personals:
Zum vierten und letzten Male:
Das Marionetten-Kabinet u. die Bajadren-Automaten.

Vorher:
Die Feier im Olymp, Festspiel in 1 Akt von Hrn. Balletmeister Tescher.

Sommer- und Wintergarten.
Sonntag den 29. September 1839:

Vogelschießen mit Armbrüsten nach Schweizer Art.
Vogelstechen nach der Scheibe um Prämien.

Musikbühnenfahrt.
Großes Garten-Konzert.
Anfang des Konzerts 3 Uhr. Ende beim Beginn des Ballets. Entree 5 Sgr.
K r o l l.

Dankfagung.

Indem wir allen edlen Menschenfreunden für die uns bei der in der Nacht vom 24sten zum 25ten d. im Hinterhause des Seilerhofes stattgefundenen Feuersbrunst geleistete Hülfe verbindlich danken, fühlen wir uns veranlaßt, ganz besonders unsern Nachbarn, des Stadt-gemeinbevereins Hrn. Wilhelm Pfeiffer rühmend zu erwähnen, für dessen überaus freundliche Bereitwilligkeit uns zu dienen, wir ihm unsern tiefgefühlten Dank bringen.

Die Bewohner des Vorberhauses im Seilerhofe.

(Verspätet.)

Allen denen, welche uns bei dem in der Nacht vom 24sten zum 25ten d. M. in meinem Hinterhause ausgebrochenen Feuer so thätige Hülfe geleistet haben, sage ich hiermit meinen Dank, indem nur hierdurch, so wie durch den göttlichen Schutz die Weiterverbreitung des Feuers verhindert worden.

Breslau, den 27. September 1839.

Berw. Caffert.

Nouveautés de la littérature étrangère, en vente chez Ferdinand Hirt

à Breslau, Ratibor et Pless (Breslau: au marché No. 47).

Sand, G., Gabriel. 1 Vol. 18. Bruxelles. 1 Rtlr. 4 Sgr.

Viel Castel, de, Comte H., la noblesse de province (Arthur d'Aizad). 2 Vol. 18. Bruxelles. 2 Rtlr. 8 Sgr.

Balzac, de, Veronique, suite du curé de village. 1 Vol. 18. Bruxelles. 27 Sgr.

Emma, par l'auteur de Tryvyan etc. 2 Vol. 18. Bruxelles. 2 Rtlr. 8 Sgr.

Larochefoucauld, de, Vicomte, pelerinage à Goritz. 1 Vol. 18. Bruxelles. 1 Rtlr. 4 Sgr.

Marmier, X., Histoire de la littérature en Danemark et en Suède. 1 Vol. 8. Paris. 2 Rtlr. 28 Sgr.

Capetigne, M., Hugues Capet et la troisième race, jusqu'à Philippe Auguste. T. 1er. 18. Bruxelles. 1 Rtlr. 4 Sgr.

Louis - Bonaparte, Prince, idées Napoléoniennes. 1 Vol. 18. Bruxelles. 23 Sgr.

Damoiseau, Louis, voyage en Syrie et dans le désert. 2 Vol. 18. Bruxelles. 2 Rtlr. 5 Sgr.

Beaumont, de, G., l'Irlande sociale, politique et religieuse. 2 Vol. 18. Bruxelles. 3 Rtlr.

Moreau de la Meltière, Madame, contes variés et tableaux de mœurs. 2 Vol. 18. Bruxelles. 2 Rtlr. 8 Sgr.

Hallam, de, H., histoire de la littérature de l'Europe; traduit de l'Anglais. 2 Vol. Gr. in-8. Paris. 6 Rtlr.

Néo-Physiologie du goût par ordre alphabétique, ou dictionnaire général de la cuisine française ancienne et moderne. 1 Vol. Gr. in-8. Paris. 4 Rtlr.

Barberi, I. Ph., grand dictionnaire italien-français et français-italien. 2 Vol. Gr. in-4. Paris. 16 Rtlr.

Brougham, Lord, eminent statesmen of the time of George III. 1 Vol. (Baudry's Edit.) 1 Rtlr. 25 Sgr.

Im Verlage von Carl Cranz in Breslau (Ohlauerstr.) ist so eben erschienen:

Zum Kuckuk Gedicht von Geisheim, für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von

Ernst Richter.

Op. 17. Nr. 1. Preis 5 Sgr.

Journal- und Bücher-Lese-Anstalten der Buchhandlung Aug. Schulz & Comp. in Breslau.

Die unterzeichnete Buchhandlung in welcher die von anderen Buchhandlungen öffentlich angezeigten Schriften ebenfalls zu erhalten sind

bringt den Freunden einer gewählten Lectüre folgende Lesegesellschafts-Zirkel, welche seit einer Reihe von Jahren bestehen, hierdurch in Erinnerung:

- 1) Den großen Bücherzirkel. Er nimmt allwöchentlich das Neueste und Beste der für Gebildete bestimmten Unterhaltungs-Literatur in deutscher und französischer Sprache auf.
- 2) Den kleineren deutschen Bücherzirkel, welcher auch nur neuere Schriften enthält.
- 3) Den französischen Bücherzirkel, ebenso.
- 4) Den Taschenbücherzirkel für d. J. 1840, dessen ganzer Cursus incl. Abtrags-Gebühren nur 2 Rthlr. kostet.
- 5) Den Journal-Lesezirkel. Dieser enthält das Vorzüglichste in 150 der interessantesten deutschen, französischen und englischen Zeitschriften, sowohl wissenschaftlicher als belletristischer Tendenz, wobei jedem Teilnehmer völlig unbeschränkt Wahl zu billigem Preise gestattet ist.

Ein ausführlicher Prospekt wird nebst dem Verzeichnisse aller Zeitschriften gratis bei uns ausgegeben.

Aug. Schulz & Comp.

(Albrechtsstraße Nr. 57, in den 3 Rathen.)

Bei E. J. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei G. P. Ueberholz (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu bekommen:
Die Gewißheit eines Lebens nach dem Tode,

dargestellt aus den Eigenschaften der belebten und un belebten Körper, von E. J. Bafewell. Nach dem Englischen bearbeitet von Dr. C. Schöpfer. Dritte Auflage. 8. 1839. Broch. 12 1/2 Sgr.

Dieses höchst interessante Werk wurde vom Publikum so günstig aufgenommen, daß die erste und zweite Auflage binnen einigen Monaten vergriffen waren. — Die Gewißheit eines Lebens nach dem Tode ist hierin sonnenklar und vollständig erwiesen. In dort werden wir alle unsere Lieben wiedersehen u. unser Loos erkennen. — Obiges Werk, welches in ganz Deutschland Epoche macht, liefert einen rein praktischen, auf die Naturlehre gestützten Beweis, der Niemanden unbefriedigt lassen wird.

Bei F. E. C. Leuckart in Breslau ist so eben angekommen eine neue Sendung acht romanischer Saiten für Violine und Guitarre.

Empfehlung.

Meine über 10,000 Bände deutscher u. französischer Bücher zählende Lese-Bibliothek, welche wöchentlich mit allen neuen dafür passenden Erscheinungen vermehrt wird, empfehle ich dem geehrten in- und auswärtigen Publikum zur gefälligen Benutzung.

Das Verzeichniß davon, welches mit dem in einigen Tagen erscheinenden Anhang den jetzigen Borrath nachweist, kostet 7 1/2 Sgr. Zugleich mache ich auf meine Lesezirkel von neuen Büchern, Taschenbüchern und Journalen aufmerksam.

G. Neubourg,

Buchhändler am Raschmarkt Nr. 43.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf unbrauchbarer cassirter Akten, und zwar:

- a) zum allgemeinen Gebrauch zulässig 19 Centner,
- b) zum Einstampfen bestimmt 13 „

zusammen 32 Centner, ist ein Termin auf den 30. Oktober c. Vormittags 9 Uhr vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Referendarius Kneusel in unserm Geschäftsgebäude anberaumt worden,

wozu Kauflustige und Papiermüller mit dem Bedenken eingeladen werden, daß der Zuschlag an den Meistbietenden gegen baare Zahlung erfolgen soll; wogegen der Käufer der zum Einstampfen bestimmten Akten sich schriftlich verpflichten muß, letztere bei einer doppelten Betrag des Kaufpreises übersteigenden Konventionalstrafe wirklich einzustampfen zu lassen, und bis dahin, daß solches geschehen, Niemandem deren Durchsicht zu gestatten.

Katibor, den 10. September 1839.
Königl. Ober-Landesgericht von Oberschlesien.
S a e.

Bau-Verdingung.

In Münchwitz, hiesigen Kreises, soll das von Bindwerk erbaute, mit Schoben gedeckte, evangelische Schulhaus in derselben Bauart bedeutend verlängert, und dieser Erweiterungs-bau an den Mindestforbenden verdingen werden, zu welchem Behufe von mir zum

2. Oktober c. als Mittwoch Nachmittag um 2 Uhr

Termin in loco Münchwitz anberaumt worden ist.

Die bietungslustigen Baumeister werden zum Erscheinen in diesem Termine mit dem Bemerkten aufgefordert, daß Zeichnung und Kosten-Anschlag zu diesem Bau in meinem Amts-Lokale zur Einsicht bereit liegen.

Breslau, den 23. August 1839.
Königlicher Landrath
Graf v. Königsdorff.

Alle diejenigen Personen, welche an meinen verstorbenen Ehegatten, den Kaufmann C. B. Koppe und dessen am hiesigen Orte geführten Handlung irgend eine rechtliche Forderung zu machen haben, ersuche ich hiermit, sich mit derselben bei mir bis zum 1. November o. c. zu melden und nach befundener Richtigkeit die Zahlung zu gewärtigen.

Zugleich bitte ich alle diejenigen, welche noch Zahlungen an die Handlung meines verstorbenen Ehegatten zu leisten haben, dieselben bis zu gebachtem Tage an mich zu beibringen.

Brieg, den 23. Sept. 1839.
Die verm. Kaufmann Koppe,
geb. Brieger.

Eine noch nicht ganz fertige Stickerie ist auf dem Wege von Schötnitz bis auf die Albrechts-Strasse verloren gegangen; der Finder wird ersucht, solche gegen eine Belohnung in der Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben.

Aufgebot.
Königl. Land- und Stadt-Gericht zu Reinerz.
Der Verlierer eines am 17. Juli 1839 zu
Worber-Kohlsau gefundenen Trauringes, innen
gezeichnet: Wilhelm B. v. K. d. 1. Mai
1836, tarirt 3 1/2 Rthlr., wird zu seiner An-
meldung, bei Verlust seines Rechtes, auf den
1ten November 1839 Vormittags 11 Uhr an
die ordentliche Gerichtsstelle vorgeladen.

Bekanntmachung.
Die Mahl- und Schneide-Mühle zu Herm-
sdorf bei Mustau, mit zwei Mahlgängen und
einer Schneidemühle, nach ihrer Ertragsfä-
higkeit auf 5430 Rthlr. tarirt, soll auf den
Antrag eines Gläubigers in term.
den 29. Oktober d. J.
in der Gerichtsstelle zu Wendisch-Hermsdorf
subhastirt werden. Taxe und Hypotheken-
Schein sind in unserer Registratur einzusehen.
Sagan, 16. April 1839.
Das Gerichts-Amt zu Wendisch-Hermsdorf.

Auktion.
Am 3. Oktober c. Vormittags 9 Uhr und
Nachmittags 2 Uhr und den folgenden Tag
wird in Nr. 49 Carlstraße die Auktion des
Kupferschmied Tischlers Nachlasses fortge-
setzt und wird an diesen Tagen der auf circa
4000 Rthlr. tarirte Borrath an Zinn und
Kupfer und zinnernen und kupfernen Gefäßen,
so wie das Werkzeug vorkommen.
Breslau, den 27. Septbr. 1839.
Mannig, Auktions-Kommissarius.

Wein-Auktion.
Die Auktion der zur Kaufmann Franke-
schen Concurat-Masse gehörigen, auf Flaschen
befindlichen Weine, feiner Sorten, wird
den 30ten d. M.
Vormittags von 9 und Nachmittags von 2
Uhr in Nr. 18 Junkernstr. fortgesetzt.
Breslau, den 27. Septbr. 1839.
Mannig, Auktions-Kommiss.

Pferde-Auktion.
Dienstag den 1. Oktober a. c. sollen circa
40, und Mittwoch den 9. Oktober c. noch
ungefähr 16 zum Königl. Militärdienst
unbrauchbare Pferde des 1ten Kürassier-Re-
giments ausrangirt, und demnach an den
Weißbietenenden gegen gleich baare Zahlung in
Courant öffentlich versteigert werden; wes-
halb Kaufsüchtige sich an den gedachten beiden
Tagen, früh um 8 Uhr, an der alten Regi-
ments-Wacht in der Schweidnitzer Vorstadt
zu Breslau einfinden wollen.
Sant. D. Rothfuchs bei Breslau, den 21.
Septbr. 1839.
Der Major und Regiments-Kommandeur.
(gez.) Freiherr v. Reichenstein.

Auktions-Anzeige.
Mittwoch den 2. Oktober Nachm. von
halb 3 Uhr an werde ich Albrechtsstr. im
deutschen Hause eine goldene Dose, eine
bergl. Repetir-Uhr, eine Bouffole nebst
Messkette, mehre Kupferstiche und archite-
tonische Zeichnungen, so wie auch eine
Sammlung Bücher, meist ins Baufach
schlagend, versteigern; worauf ich die H.H.
Architekten besonders aufmerksam mache.
Pfeiffer, Aukt.-Kommiss.

Ein 6 1/2 octav. Wiener Flügel,
von Kirschbaum, sehr gut gehalten, ist billig
zu verkaufen. — Wo? sagt das
Agentur-Comtoir von S. Militsch,
Dhlauerstr. Nr. 78 (in den 2 Regeln).

1) Ein tüchtiger, praktischer, der Landwirth-
schaft gewandter Schreiber, welcher auch
Privat-Korrespondenz führen kann, wo mög-
lich unverheirathet, und
2) ein Boigt, welcher sowohl der Schirr-
als auch Feldarbeit gewachsen, finden ein an-
gemessenes gutes Unterkommen, sofort, oder
zu Weihnachten c. a., das unterzeichnete Do-
minium bittet jedoch sich persönlich, mit
guten Zeugnissen versehen, bei demselben zu
melden.
Das Dominium Schmarbt IV. Anthells-
bei Grengburg.

Decimal- und Brückenwaagen
werden verfertigt, und stehen etliche zur An-
sicht bei der vormal. Frau Zickelschmiedemeister
Christiana Schüller in Jauer, Plegnitzer
Straße Nr. 110. — Auch werden alle Gät-
tungen alter Waagen reparirt.

Demoiselles,
die im Puggverfertigen geübt und thätig sind,
können sich zum 1. Oktober c. wegen Enga-
gement melden in der Pugghandlung des
Aug. Ferd. Schneider,
Dhlauerstraße Nr. 6.

Gänzlicher Anverkauf.
Da ich mein Weingefäß aufbehe, so ver-
kaufe ich alle Sorten Weine, worunter sich
besonders feine 27r, 30r und 34r Ober-
und Nieder-Ungar-Weine auszeichnen, in Gebin-
den als auf Flaschen, zu sehr billigen Prei-
sen.
A. Lewy, Ring Nr. 15.

Ein Parterre-Eokal, sich ganz vorzüglich als
Comtoir eignend, ist, nebst Keller und Remi-
sen, sofort zu vermieten: Albrechts-Strasse
Nr. 36.
Der Eigenthümer.

Garçon-Wohnung für Michaeli,
Bischhoffstraße Nr. 3, in der dritten Etage ein
freundliches Pinterzimmer mit Meubeln und
Bedienung.

Bekanntmachung.
Meine Wohnung ist: Schweidnitzer Straße
Nr. 14.
Breslau, den 7. Septbr. 1839.
Reichmann,
Königl. Justiz-Kommissarius, Notarius
u. Obergerichts-Assessor.

Unterrichts-Anzeige.
Mit dem 1. Oktober beginnt in der drit-
ten Klasse meiner Töchter-Schule ein neuer
Lehrgang, zu welchem noch Schülerinnen an-
genommen werden. — Gleichzeitig beabsich-
tige ich meine Anstalt durch Errichtung einer
vierten Klasse zu erweitern, deren Tendenz
die höhere wissenschaftliche Ausbil-
dung der mir anvertrauten Schülerinnen sein
soll. Es sind demnach außer dem Sprachun-
terrichte noch diejenigen Wissenschaften in den
Schulplan aufgenommen, die, obwohl für eine
harmonische Geistes- und Gemüthsbildung be-
sonders fruchtbar, dennoch auf den früheren
Lehrplänen keine Aufnahme finden konn-
ten. In der Methode wird die praktische Rük-
sicht vorherrschen, und sollen die Schülerin-
nen daher auch mit den **Unterrichtswes-
sen**, in wieviel sich die Kenntniss derselben
als Bedürfnis herausstellt, vertraut gemacht
werden. Der Unterrichtsplan liegt zu gefäl-
licher Ansicht bei mir bereit; der Kursus be-
ginnt den 1. November und können An-
meldungen sowohl für sämtliche als auch
für einzelne Unterrichts-Gegenstände
zu jeder Zeit bei mir gemacht werden.
Verv. Pastor prim. Preuß,
Albrechtsstraße Nr. 3.

Tanz-Unterricht.
Einem hochzuverehrenden Publikum mache
ich hiermit bekannt, daß mit dem
1. Oktober d. J. meine Tanz-Unterrichts-
stunden ihren Anfang nehmen.
Moriz Gebauer, Tanz-Lehrer,
Dhlauer Str. im Gasthof zum Nautenkranz.

Eine Preisermäßigung
aller Sorten Schmalzblan um 10 Sgr.
pro Str., bei unveränderter Qualität, bin
ich veranlaßt mit dem 1. Oktober c. eintre-
ten zu lassen. Auch können meine Abnehmer
sich, wie bisher, der richtigen mit dem In-
halt übereinstimmenden Bezeichnung
der Fäßen versichert halten.
Breslau, den 19. September 1839.
F. A. Wüllendorfs Sohn,
Zaschensstraße Nr. 25.

Pferde-Verkauf.
50 Stück russische und polni-
sche Pferde sind wiederum ange-
kommen, und stehen zum Ver-
kauf vor dem Oberthor im pol-
nischen Vorhof.
J. Gräffner.

Zum bevorstehenden Winter empfehle ich
mich im Segen aller Arten von Koch- und
Stuben-Defen unter Leitung meines Sohnes,
des Bürgers und Töpfermeisters M. C. Schu-
bert. Auch habe ich eine bedeutende Aus-
wahl neuer Defen stets vorräthig.
C. W. Schubert,
Töpfer-Waaren- und Ofen-Fabrik.
Neustadt, Kirchstr. Nr. 5.

Ein Jäger, ein Schafmeister und ein Zie-
gelreicher können beim Amt Nimtau, sobald
sie mit guten Attesten versehen sind, ihr Un-
terkommen erhalten. Der Ziegelreicher muß
die Feuerung mit Kohlen versehen.

Für Feinschmecker.
Wer ein gutes Stück Rindfleisch gern ist,
der melde sich bei Zeiten und am gehörigen
Orte. Dienstag den 1. Oktober d. J. werde
ich einen Schachschon von der diesjährigen
Thierschau schlachten, welcher den 1ten Preis
gehabt hat und seit der Thierschau bis zum
gedachten Tage gut gemästet worden ist, des-
sen vorzüglich gutes Fleisch ich Mittwoch den
2. Oktober zur geneigten Abnahme zu 3 1/2
Sgr. pro Pfd. empfehle.
Fleischermeister Krause,
unter den alten Fleischbänken in Breslau.

Für Weihnachten eine Wohnung im ersten
Stock, von 3 Stuben, 2 Kabinets, Küche u.
f. w. nebst Stallung, Wagenplatz und Gar-
ten, Klosterstr. Nr. 13.

Drei neue beschlagene Pflüge, 1 Paar Schel-
lengeläute und 1 Reitsattel sind zu verkaufen,
Neusche Straße Nr. 48.

Wegen Aufhebung des Billards-Etablisse-
ments, Universitätsplatz Nr. 16, ist das da-
selbst befindliche, vorzüglich gut gebaute Bil-
lard nebst Zubehör billig zu verkaufen.

3 Halleische Perchen-Nachtwe, ein Fin-
kenheerd und 3 kleine Röhne sind zu ver-
kaufen beim Hallor u. Schwimn-Meister Knauth
vor dem Siegelthore in der Schwimmanstalt.

**Engl. Patent-Wach-
lichte sind wiederum billiger
zu haben, Altbüßersstr. Nr. 7,
im Comptoir.**
Zu vermieten
Altbüßersstraße Nr. 10 im zweiten Stock eine
Stube für einen einzelnen Herrn.

Zum Silber-Ausschieben.
Montag den 30. Septbr., auf meiner Bahn
mit 17 Regeln, ladet ergebenst ein:
W. Arendt, Koffetier, Matthiasstr. Nr. 75.
**Zum Fleisch- und Wurst-
Ausschieben,** heute Sonnabend den 28. Sep-
tember, ladet ergebenst ein:
Kothhaar,
Koffetier im goldenen Kreuz.

Konzert
Sonntag den 29. Septbr. in Lindenruh vor
dem Nikolaithor, wozu ergebenst einladet:
Springer.

Zum Ausschieben
Montag den 30ten d. M. ladet ein:
Casperke, Matthiasstr. 81.

Sonntag, den 29. September großes
Scheibenschießen
für Herren und Damen
mit Gewinnen, wozu ergebenst einladet:
Starzewski,
im Sabelschen Garten.

Großes Silber-Ausschieben
und Konzert, Montag den 30. September,
wozu ergebenst einladet:
Morgenthal,
Koffetier vor dem Schweidn. Thor.

**Zum Fleisch- und Wurst-Ausschie-
ben,** Sonntag den 29. Septbr., ladet erge-
benst ein:
G. König, in Hünern.

Zum Wiederverkauf offeriren wir die ladir-
ten Waaren zu denselben Preisen, wie solche
in den Fabriken zu Koblenz und Berlin ver-
kauft werden.

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.
Ein kleines Billard mit allem Zubehör steht
für den Preis von 8 Rthlrn. zum Verkauf
beim Schankwirth Pohndau in Pöpelwitz.

Meubles, Betten, eiserne Gelbassen, Gar-
tensprizen und Delgemäße sind billig zu ver-
kaufen Ring Nr. 56, im 2. Hof, 3 St. rechts.

Wir kaufen goldene und silberne Denkmün-
zen, Zinn, Kupfer, Messing, Blei, Gussbrun-
nen, Kuchhaare, gebrauchte Weine, Bier- u.
Kumflaschen.
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Schneiderische Badschürze,
Kopf-Apparate, mit Douchen u. Brausen ver-
sehen, von 3 bis 5 Rthlr., empfiehlt
G. Hebrich, Bischofsstr. Nr. 7.

Flügel-Verkauf.
Ein 7- und ein 8oktaviger Flügel von schö-
nem Mahagoni und gutem Ton stehen zu ver-
kaufen:
Goldene Rabegasse Nr. 6.

Weisse, schwarze, graue, rosa-
blaue Berliner Strickwolle, wie auch
die längst gewünschten wollenen Strick-
jacken, koulurt und weiß, empfiehlt
die Strumpf-Fabrik von
Nicolaus Harzig,
aus Berlin,
Nicolai-Str. Nr. 8, im Gewölbe.

Schwarzwalder Wanduhren
empfehlen in einer großen Auswahl, für deren
guten Gang ein Jahr garantirt: Joh. No-
tefelder, Uhrmacher aus Schwarzwalde, Kl.
Großengasse Nr. 26.

S. Dahlem, Tischlermeister,
Albrechtsstr. Nr. 55, nahe am Ringe,
empfehlen sich mit seinem Meubles-, Spiegel-
und Billard-Magazin in allen Holzsorten; auch
wird ein gebrauchtes Billard, noch im besten
Zustande, zum Verkauf angeboten.

Die besten Lampen werden äußerst billig
verkauft bei
Hübner u. Sohn, Ring Nr. 32, 1 Tr.

Eine Mineraliensammlung
ist zu verkaufen Schweidnitzerstr. Nr. 45.

Die Aufnahme
für Gesellen und Lehrlinge, welche im Zeich-
nen nach Modellen Unterricht nehmen wollen,
ist Sonntag den 29. Septbr. Nachmittags 2
Uhr, Schmiedebrücke Nr. 49, 2 Tr. hoch.

6000 Pfund
Canaster Holl. Männchen auf dem Tön-
nen sind wieder ausgeladen, und da aus frü-
heren Sendungen noch alte Bestände lagern,
so haben meine geehrten Kunden eine genü-
gende Auswahl in der Hauptniederlage bei
J. G. Ehler, Schmiedebrücke 49.

Ein Paar noch gute Geschirre, ein Sattel
und ein einspänniges Geschir ist billig zu
verkaufen: Predigerstraße Nr. 1 bei
A. Effner.

Zu kaufen
werden Flügel und Forto's begehrt, bei Ph.
Wüstrich, Klosterstr. Nr. 7.

Spiritus
empfiehlt:
H. C. G. Häusler,
Grüne Baumbrücke Nr. 1.

**Kaleidoskopische Vorstellungen am
Kreuzhofe.**
Heute den 28ten um 7 Uhr
werden viele neue brillante
Tableaux durch die beliebten
raschen Verwandlungen ange-
nehm überraschen und komische
abwechselnde Lusterscheinungen vieles
Bergnügen gewähren. Eine transparente In-
schrift zeigt die vielen vorkommenden Gegen-
stände stets vorher an.
Kopelent.

Neues Etablissement.
Einem hochzuverehrenden hiesigen und aus-
wärtigen Publikum zeige ich hiermit ganz er-
gebenst an, daß ich Dienstag den 1. Oktober
mein neues Kaffeehaus und Billard-
Etablissement, Neusche Straße Nr. 7
(zur Grüneiche genannt), eröffne, und bitte
um geneigten Besuch.
S. Cohn, Koffetier.

Ein Wirtschaftstalehring,
welcher gute Schulbildung genossen hat, und
zugleich das Geschäft eines Privat-Sekretairs
verrichten kann, wird gegen freie Station u.
Verabreichung eines kleinen Gehalts zu Mi-
chaeli d. J. gesucht. Hierauf Reflektirende
belieben ihre Adresse dem Gasthof-Eigenthü-
mer Herrn Mader, Büttnerstr. in den drei
Bergen, abzugeben.

Unterrichts-Anzeige.
Der Kursus in der Zeichnungsakademie für
Damen beginnt den 1. Oktober. Antheil-
nehmende habe die Güte, sich bis Montag den
30. September gefälligst zu melden: Schmie-
debrücke Nr. 49, zwei Treppen hoch.

Bequeme Retour-Reisegelegenheit nach Ber-
lin. Das Nähere 3 Linden, Neusche Straße.

Zu vermieten
und bald zu beziehen ist Ring Nr. 54 im 2.
Stock eine Stube vorn heraus. Das Nähere
im Gewölbe daselbst.

Zu vermieten
ein sechskantiger Flügel im besten Zustande,
Schmiedebrücke Nr. 5, zwei Treppen.

Eine Wohnung,
zwei Etagen hoch, nahe am Blücherplatz, ist
sofort zu vermieten. Näheres Neusche Str.
Nr. 60, eine Etage.

Zu vermieten
und bald zu beziehen sind Schmiedebrücke 56
im ersten Viertel 2 meublirte Stuben.

Ein möblirtes Zimmer ist grüne Baum-
brücke Nr. 2 zu vermieten und bald zu be-
ziehen. Näheres im dritten Stock zu erfragen.

Nr. 78 Dhlauerstraße
eine Etage hoch, ist eine Stube mit Meu-
bels zu vermieten und bald zu beziehen.

Angekommene Fremde.
Den 26. Sept. Gold. Gans: Hr. Ge-
neral-Major v. Dunies u. Fr. Gräfin von
Starzynska a. Warschau. Hr. Ober-Appel-
lationsgerichts-Präsident Zischer aus Posen.
Hr. Rittmeister de Rege a. Düsnitz. Hr.
Forstath-Käufer a. Frankenstein. Hr. Guts-
besitzer Nieswiaslawski a. Wycieszlowo. Hr.
Kaufm. Wrazny a. Mainz. Hr. Hauslehrer
Bornemann a. Gola. Hr. Landschaftsbirekt.
v. Dehshaus a. Pollentzschine. Hr. Oberamt-
mann Braune a. Grögersdorf. Hr. Kaufm.
Rainer a. Frankfurt a/M. Schepeler a. Riga.
u. Jemeg a. Reichenbach. — Gold. Hecht:
Hr. Kfm. Kornblüh aus Krakau. — Gold.
Krone: Hr. Gutsb. Mühlner a. Langen-
öls. — Drei Berge: Hr. Kfm. Hartmann
a. Magdeburg. Hr. Partik. v. Friedrich
a. Slogau. Hr. Gutsb. Heinrich a. Helwig-
dorf. — Gold. Schwert: Hr. Kontrolleur
Fromm u. Hr. Kaufm. Posner a. Stiller a.
Sorau. Hr. Oberamt. Brieger a. Effen.
Hr. Kaufm. v. Sorgen a. Götin. — Weiße
Adler: Hr. Gräfin zu Dohna a. Kl.-Roge-
nau. — Kautenkranz: Hr. Lieut. Die-
trich a. Seidenhof. — Blaue Fische: Hr.
Kfm. Siegfried a. Schweidniz. Hr. Wirt-
schafts-Direkt. Lorenz a. Stolz. Hr. Gutsb.
Unger a. Rauske. — Zwei gold. Löwen:
Hr. Apoth. Heuser a. Gletwitz. — Ho-
tel de Silesie: Hr. Tapetenfabrikant Be-
hagel aus Mannheim. Hr. Buchhalter Ja-
big a. Kartowitz. Hr. Eigenthümer Heinrich
u. Hr. Typograph Glädsberg a. Warschau.
— Deutsche Haus: Hr. Lieut. Möser a.
Schweidniz. Hr. vormaliger Gutsb. v. Et-
lartsberg aus Lüben. Hr. Maschinenbauer
Paulsdorf a. Chemnitz. Hr. Lieut. v. Lynder
a. Meisse. — Hotel de Saxe: Hr. Lieut.
v. Prittwitz a. Winkels. Hr. Gutsb. v.
Smieckida aus Groß-Görsch. Hr. Gutsb.
Schag a. Schwalkowo. Hr. Kfm. Grossmann
aus Dammhausen. — Gold. Scepter: Hr.
Ober-Rechnungs-Kammerath Nieswiaslawski
a. Warschau. Hr. Major v. Loos a. Wit-
tel-Stradam. Hr. Gutsb. Graf von Miel-
zynski a. Waszkow u. Heber a. Eschmann-
dorf. Hr. Gutsb. Lamprecht a. Polen.
Hr. Oberlieut. v. Walter-Gronck a. Kapo-
schütz. — Weiße Storch: Hr. Fabrikant
Mitt a. Gnadenfrei. Hr. Kfm. Stephan a.
Ostrowo u. Unger a. Adelnau.
Privat-Logis: Hummeri 3. Hr. Ba-
ronin v. Rinski a. Zschönau. Hr. Steuer-
Rath Sprengel a. Frankenstein. Garten-
straße 13. Hr. Kfm. Scholz a. Stettin. Ri-
terplatz 8. Hr. Graf v. Schweinitz a. Berg-
hoff. Wallstraße 1. Hr. Lieut. Stephan a.
Saarbrück.